

Biebricher Tagespost

Biebricher neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erstausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 Pf. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 Pf. Wegen Postweg näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 15 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagesziffern ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklama- u. Anzeigenenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzapfel, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gerichtspräsident 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathhausstraße 18.

Nr 296

Dienstag den 19. Dezember 1916.

Postfachnummer: 12116

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Montag-Tagesbericht.

Wb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse; auch im Somme- und Maasgebiet nur geringe Geschwelligkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Nordwestlich von Lud verlachten die Russen, die von uns am 16. Dezember bei Bol. Porat gewonnenen Stellungen zurückzuziehen. Ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen.

Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka (südlich von Jozow) in unserm Abwehrfeuer.

Front des Generalobersten Erich von Foll.

Im Abschnitt von Metecanici, östlich der goldenen Dniestr, war der Artilleriekampf heftig.

Im N-Tale östliche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Flugzeug-Beobachtung mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front.
Zeitweilig lebhaftes Feuer im Erbanogebiet.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Nebenbericht des Großen Hauptquartiers.

Wb. Berlin, 18. Dezember.

An West- und Ostfront nichts Wesentliches.

In der Walachei kleinere, für uns günstige Kämpfe.

In der Nord-Dobruja ist die Linie Babadag-Pecineaga überschritten.

Rumänien und Verdun.

Wb. Berlin, 18. Dezember. Trotz Regenwetter und todesvoller Wege macht die Verfolgung in der Ost-Walachei rasche Fortschritte.

Die Trümmer der rumänischen Armee werden unaufhaltsam in das kaum 80 Kilometer breite Biersied hineingetrieben, das im Osten von den Donaulüpfen, im Westen von dem Gebirgsstod der Karpathen und im Norden vom Sereth begrenzt wird.

Ausführlicher Widerstand in diesem Stadium, von dem Buzau-Büsch durchflossenen Gebiet ist nicht mehr wahrscheinlich, seitdem dieser Fluss in breiter Front von den Verfolgern überschritten worden ist.

Die einzige größere Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiet noch besitzten, ist Ramnicu-Sarai. Die Städte Braila, Galatz und Jassi gehören geographisch und strategisch bereits zur Sereth-Region.

In der Dobruja trieben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadag. Die Front der Verbündeten hat nunmehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer erreicht.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist, von isolierten Kämpfen abgesehen, unverändert. Der Vorstoß der Franzosen bei Verdun ist nichts als eine politische Demonstration und kann auf die Gesamtlage keinen Einfluss ausüben.

Die Bilanz des Jahres 1916 wird durch die Franzosen durch den geringen östlichen Erfolg nicht verbessert.

Nach monatelangen blutigen Kämpfen und schweren französischen und englischen Verlusten ist die Front in Frankreich und Belgien, bis auf minimale Veränderungen, im Dezember 1916 dieselbe, wie im Dezember 1915.

Wb. London, 18. Dezember. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ an der Front von Verdun meldet: Am 16. abends begann Schnee zu fallen und am 17. nahm der Schneefall zu.

Das eroberte Gebiet sei ein einziger Morast, in dem im Augenblick kein einziger Aufgraben angelegt werden könne.

Die Beschaffung der Verwundeten sei entsetzlich schwierig und die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser eine Riesenaufgabe.

Wien, 19. Dezember. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet im Wesentlichen dasselbe wie der deutsche.

Wb. Berlin, 18. Dezember. Die „B. Z. am Mittag“ meldet unter der Überschrift: „Die Kosten der Offensive“:

Der französische Finanzplan von 1916 vom 12. Dezember 1916 bringt unwahrscheinliche Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger militärischer Seite folgende Zahlen entgegengestellt werden.

Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Beginn des Krieges betragen: Franzosen 3.400.000, Engländer 1.400.000, zusammen 4.800.000 Mann.

In diesen auf höherer Grundlage ruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht einbezogen.

Da diese farbigen Hilfssoldaten von jeder mit Vorliebe bei größeren Angriffen eingesetzt werden, erhöhen sie die Verlustzahlen unserer Feinde im Westen wahrscheinlich noch um mehrere Hunderttausend.

Seit dem 1. Juli wurden in den Somme-Kämpfen 104 französische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen Meer und Schweiz herangezogen worden sind.

Der größte Teil dieser Divisionen trat nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male in die Front, wobei insgesamt 226 Divisionen eingesetzt zu rechnen sind.

Die französischen Verluste an der Somme und an der Enden November auf mindestens 250.000 Mann zu veranschlagen, jene der Engländer auf 500.000.

Daher: hielten die Franzosen seit langer Zeit sich von größeren verlustreichen Angriffen zurück.

Die französische Berechnung auf mindestens 800.000 Mann und übersteigen demnach weit die von unseren Feinden berechnete Zahl

von 600.000 Mann deutscher Verluste an der Somme, die in Wirklichkeit erheblich unter einer halben Million liegt, wobei zu bedenken ist, daß etwa 70 Proz. aller Verwundeten dank der vorzüglichen ärztlichen Pflege und dem hohen Stande der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampffähig wieder zur Front abziehen.

Aus Rumänien.

Der rumänische Niederbruch.

Stockholm, 18. Dezember. „Kögl. Invalider“ schreibt: 30 Meile östlich von Sufarets befindet sich dichtes Urwaldgebiet, dessen Undurchdringlichkeit die russische Heeresleitung als sehr annehmbar hatte. Diese Barriere wurde jedoch von dem Feinde ohne Schwierigkeit genommen. Schwierig wurde die Lage durch den Verlust Buzaus, den letzten strategischen Eisenbahnknotenpunkt des rumänischen Kettensystems, der unter allen Umständen festzuhalten gewesen wäre, da er die einzige Verbindung mit der Moldau darstellte.

Rumänien beschlagnahmte Barrieren, um den Feind aufzuhalten. Die Jolomita-Linie, die längst stark ausgebaut war, hätte ein Hindernis für Wachen bilden können.

Die rumänischen Truppen flüchten gegenwärtig zurück, befinden sich aber tatsächlich in schwieriger Lage. Die infolge der Frontverrückung eingetretene Verdrängung der Linie verleiht noch die Schwierigkeiten.

Wir können uns also darauf vorbereiten, daß aus der Lage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz auch unserer Armeen bedeutende Schwierigkeiten entstehen.

Die „Jaffaer „Opinion“ schreibt: Es gibt keinen Rumänen, der nicht alles getan hätte, was in seinen Kräften stand. Aber der Kampf überstieg unsere Kräfte.

Rumänien führt nicht ehrlos, aber ehrlos sind die, die es ins Unglück stürzten. Unter Staatsleben befindet sich augenblicklich in einem trübsamen Zustand.

Zwischen Volk und Regierung muß völlige Einigkeit herrschen. Meinungsverschiedenheiten dürfen unter den Kriegsumständen nicht Platz greifen.

Wir haben doch noch nicht alles verloren!

Ueber die rumänischen Deliquenten verurteilt: Wann auch ein Teil der technischen Anlagen zerstört ist, kann man doch damit rechnen, daß der Bohr- und Metallierbetrieb in größerem Umfang sofort wieder aufgenommen und in kurzer Zeit erheblich gesteigert werden kann.

Die ortseigenen Bevölkerung ist durchaus arbeitsfähig. Schwierigkeiten liegen indes im Materialtransport, doch dürfte auch hierin bald eine Besserung eintreten.

Das bedrohte Rumänien.

Die schwedische Zeitung „Öfversigt“ berichtet von der rumänischen Grenze, daß in der militärischen Lage in der Walachei eine Wendung sehr zu Ungunsten des auf dem Rückzug befindlichen rumänischen Heeres eingetreten ist.

Die Wendung ist in erster Linie durch das überaus rasche Vordringen des Feindes auf Buzau zurückzuführen.

Alle Verluste des Generalobersten, des feindlichen Vordringens in dieser Gegend zu verzeichnen, ist vergeblich gewesen und doch beruht auf dieser Voraussetzung die Grundidee des Rückzugsplanes des rumänischen Generalstabs.

Das Ziel Wadensles ist offensichtlich die Abdrängung der Rückzugarmee von den Straßen, die nach der Moldau führen.

Dieses Ziel ist den feindlichen Heerführern bereits bis zu einem gewissen Grade gelungen.

Der Rückzug vollzieht sich jetzt in seinen wesentlichen Bestandteilen auf Straßen, die nach Braila führen.

Eine neue große Operationsidee des Feindes scheint jetzt in Form. Es handelt sich um nichts weniger, als um die Abdrängung der Rückzugarmee von der rumänischen Rückzugsschranke.

Wadensles verfolgt absichtlich das Ziel, jede dieser Armeen einzeln anzugreifen und sie gegebenenfalls zu schlagen.

Da, wie bereits erwähnt, die feindlichen Pläne bis zu einer gewissen Grenze bereits gescheitert sind, mußte General Berthelot in aller Eile einen neuen Plan improvisieren, der das größte Verhängnis von dem hundertprozentigen 1. und 2. rumänischen Heer abzuwenden soll.

Durch die Vertreibung wichtiger strategischer Umstände ist auch die Armee Scharas in diese Rückzugsoperationen mit hineingezogen worden.

Schon heute ist bis zu einem bestimmten Grade das wichtige Braila bedroht.

Braila bildet Sufarets das politische Zentrum des Landes. Flossend der Verkehrsmitelpunkt, so sind Braila und Galatz das Versorgungszentrum Rumaniens.

Mit einem Verlust von Braila würde auch die Bedrohung Sufaretslands ernsthafte Gestalt annehmen.

Überall betrachtet man die Lage als sehr ernst, umso mehr, als starke russische Kräfte in den Karpathen auf unerwartet großen Widerstand stoßen und eine Lösung der hier engagierten Kräfte vom Feinde zur Zeit nicht möglich und auch nicht ratsam erscheint.

Ueber im Gange befindliche Gegenmaßnahmen kann natürlich nichts berichtet werden.

Herr v. Batdoli über die rumänische Deute.

Budapest. Der Präsident des Kriegerernährungsamts, v. Batdoli, erklärte, daß der Friedensvorschlag der Zentralmächte die Arbeiten des deutschen Verpflegungsausschusses nicht beeinträchtigt.

Er sagte: Wir wünschen den Frieden, werden aber mit dieser Weiterarbeit und uns auf einen weiteren Kampf heute den Geduldsboden vorbereiten, bis uns die nötige Grenze zu allem bereit gemacht hat.

Ueber die Deute in Rumänien habe ich bisher noch keine anderen Einzelangaben, was an Gerüchten, Telegrammen und anderen Mitteln erbeutet wurde.

Die Bedeutung der in Rumänien gemachten Deute darf nicht allzu übertrieben eingeschätzt werden.

Kleine Mitteilungen.

Wb. London, 18. Dezember. Meldung des österreichischen Bureaus. Das österreichische Amt hat auf Eruchen der Vereinigten Staaten dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington, Grafen Tarnowski, freies Geleit bewilligt.

Wb. London, 18. Dezember. Nach Mitteilung des Munitionsausschusses sind 73 weitere Fabriken der Kontrolle der Regierung unterstellt worden.

Die Gesamtzahl der unter der Kontrolle des Munitionsausschusses arbeitenden Fabriken beträgt nunmehr 4583.

Französische Flugblätter.

Die Franzosen haben jetzt eine ganz neue Art Flugblatt-Text ausfindig gemacht.

Sie haben nämlich an der Westfront in die deutschen Schützengraben Flugblätter geschleudert, in denen sie die deutschen Soldaten auffordern, zu den Franzosen hinüberzuliegen; wenn sie die Aufforderung folgten, würden sie freundschaftlich aufgenommen und gut behandelt werden.

Heber hinführendes deutsche Soldat solle laufend Marschbewegung bekommen. Dieses Flugblatt wird ein gewisses Licht auf die Flugblattredaktion, die glauben, für 1000 Mark würde ein deutscher Soldat kein Vaterland verraten. (H. 3.)

Die Stimmung in Rußland.

Kopenhagen, 19. Dezember. „Politiken“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem dänischen Geheimrat, der von einer Reise aus Rußland zurückgekehrt ist und über die Lage in Rußland u. a. berichtet.

Er sagt: Ich habe dort sehr viele Menschen getroffen, die sehr optimistisch sind. Die Regierung hat sehr viel erreicht. Die Moral scheint dagegen ab zu sein.

Ein Soldatengeneral von Petersburg nach Kopenhagen, der über 34 Jahre in der Armee war, wurde von ungetreuen Soldaten bei Kopenhagen verhaftet.

Der General wurde von Petersburg nach Kopenhagen, für die man früher 124 Mark bezahlte, mußte man jetzt 225 Mark entrichten.

Auch im Geschützlichen sieht man überall ein Uebelstehen. Ohne Schießungen könne man keine Gewinne machen.

Wiederum blüht das Vergnügen, besonders an geheimen Stellen. Der Umstand, daß 75 Prozent der männlichen Jugend sich in den Schützengraben befinden, läßt auf alle Fälle einen demoralisierenden Einfluß aus.

Man glaube unbedingt an den Sieg, indem man ihn erreicht, daß die Deutschen aus der Offensive stark seien.

Man brauche die Deutschen gar nicht zu fürchten. Wenn man sie nur am Vorübergehen hindere, so bedeute das den Sieg für den Jaren.

Das Friedensangebot des Vierbundes.

Die Friedensbedingungen.

Berlin, 18. Dezember. Wie sich von selbst versteht, ist die ausländische Presse voll von Gerüchten über die Friedensbedingungen, die Deutschland stellen will.

Neben wohlwollenden Vermutungen vernehmen wir auch Ausstellungen, die bestimmt sind, in den feindlichen Ländern das Vertrauen gegen die Zukunft des deutschen Ansehens zu schüren.

Damit möge sich die öffentliche Meinung dort abstimmen, wie sie soll und kann.

Dennoch hat zur Beurteilung der Friedensverträge für uns der Wortlaut der Note nicht, darin ist ausgesprochen, daß unsere eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen, und daß die Vorbedingung, wir zu den Verhandlungen mit ihnen werden, eine gegenseitige Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens geben müssen.

Damit sind einige feste und klare Grundsätze eingeschlagen. Mehr kann im gegenwärtigen Stadium nicht geleistet werden. (H. 3.)

Die Verhandlungen der Ententemächte.

Paris. Der „Matin“ schreibt: Sobald alle Ententemächte von dem deutschen Friedensangebot Kenntnis genommen haben, wird der Verhandlungsstand, der bereits seit einigen Tagen stattfindet, zur Aufklärung eines gewissen Grades führen.

Dieser Text wird sich von zwei Grundfragen leiten lassen: 1. Wie dem Feinde sich nicht in Verhandlungen über wage Weichen, und welche unangenehme Gebiete einschließen.

2. Die im Interesse beider Seiten mit Bestimmtheit vorzulegen, aus welchen Gründen der deutsche Vorschlag abgelehnt wird.

Wb. Paris, 18. Dezember. Meldung der „Agence Havas“. Der Kongreß der sozialistischen Vereinigung des Seinerdepartements hatte eine lange Debatte über die Frage der Wiederannahme der internationalen Beziehungen zwischen den Kriegführenden und den neutralen Ländern.

Er nahm mit 1026 gegen 403 Stimmen eine Entschließung an, die die Möglichkeit der Wiederannahme der internationalen Beziehungen und besonders der Verhandlungen für den Frieden in Betracht zieht unter der Bedingung, daß klare Vorbedingung auf genau umrissenen Grundlagen von Deutschland und seinen Verbündeten vorgelegt werden.

Wb. Paris, 18. Dezember. Meldung der „Agence Havas“. An dem von dem Kongreß der sozialistischen Vereinigung des Seinerdepartements angenommenen Beschluß heißt es: In all den Kämpfen haben die Völker die Vorbedingung, zu denen sich die Gegner bereit erklärt haben, nicht ohne deren Kenntnisnahme abzulehnen.

Demnach fordert die Vereinigung des Seinerdepartements die alliierten Regierungen auf, bei gleichzeitigen fröhlichen Anstrengungen für die Vervollständigung aller Verhandlungen anzuhängen, die notwendig sind, um endlich von den Friedensbedingungen Deutschlands unterrichtet zu werden.

Die Vereinigung fordert also, keinen Vertrag ohne erste Prüfung des Feindes abzuschließen, was auch die Vorbedingung der betreffenden Paragrafen vorsehen.

Schließlich läßt die Vereinigung die alliierten Regierungen für den Fall ein, daß die Vorbedingung unannehmbar sein sollten, sie öffentlich vor den kriegführenden Ländern kundzugeben, und selbst sofort durch formale Gegenmaßnahmen des Krieges bekannt zu geben, daß sie nur unter der Bedingung der Erfüllung der Vorbedingung zu geben, daß sie nur unter der Bedingung der Erfüllung der Vorbedingung zu geben.

Wb. London, 18. Dezember. Kennards „Newspaper“ schreibt: In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß Lord George sich gegen den Krieg widersetzen und im Interesse eines Zweifels sehr starke Mahnung in vorzulegen werde.

Selbst bei der Widerstand stehen, kann man erwarten, daß die Anhänger Lord Georges mehren sein. Es scheint, daß es möglicherweise in der nächsten Zeit zu einem Wechsel kommen werde.

Wb. London, 18. Dezember. „Westminster Dispatch“ schreibt, daß der Premierminister am Dienstag die Antwort der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot hat geben werde.

Wahrscheinlich werde Lord George in großen Maßstaben die Friedensbedingungen der Alliierten mitteilen und Deutschland von dem Beschluß der Alliierten in Kenntnis setzen, den Krieg mit äußerster Kraft solange fortzusetzen, bis die Bedingungen erfüllt sind.

Havas, 19. Dezember. Die Ansicht, daß Lord George vorer auf die Befragung der deutschen Friedensbedingungen dringt, wird allgemein geteilt.

Den Vorgängen in der Duma, die das Friedensangebot abgelehnt hat, wurde keine große Bedeutung beigelegt, da Lord Georges Haltung allein maßgebend ist.

Wien. Die Rede Bokrosch, des neuen russischen Ministers des Auswärtigen, und der Beschluß des Reichstags, das Friedensangebot der Mittelmächte abzulehnen, hat nun auch die Hoffnung der bürgerlichen Parteien auf einen Umsturz der Stimmung der feindlichen kriegsgeheglichen Parteien und Anstrengungen gründlich herabgestimmt.

Die „Zeit“ hätte von Rußland am allerwenigsten solche Abfolge erwartet.

Wenn das endlich Streben Deutschlands und seiner Bundesgenossen, den entscheidenden Verurteilungen des Krieges ein Ende zu machen, im allgemeinen Lager einer derartigen Aufklärung entgegen, seien die Hoffnungen auf eine baldige Herstellung des Friedens wach.

Nach dem ganzen Sinn des Jaren sei leider kein auch nur halbes Da der anderen Verbündeten zu erwarten.

Es müßte also weiter gekämpft werden, bis es entweder gelänge, das Kriegsverstehen der Feinde zu steuern oder sie selbst so gründlich zu belegen, daß sie ihrem Hoffungsstift noch stärker miterleben als unserer Friedensliebe.

Franken Kreuzträger gegenüber über die Friedensabdingungen gemacht habe. Unbillig müsse man dem Kaiser dankbar sein für seine Friedenspolitik an der Vogelsteinpfähle, aus der hervorgeht, daß das Friedensangebot nur gemacht worden ist in dem Glauben, daß wir es annehmen werden. Eingehend legte der Redner und ein Mitglied des Reichsrats der Nationalsozialistischen Partei über die Mitwirkung des Reichstages bei der Regelung der polnischen Frage und jetzt bei dem Friedensangebot dar. Er wiederholte die Redenten der Nationalsozialistischen Partei die Verleumdung der Selbstlosigkeit an Polen, wobei er hervorhob, daß man in dieser Beziehung viel größere Verleumdungen gegen Ausland habe. Was das Friedensangebot anbelangt, so ergebe sich aus den Verhandlungen, daß Deutschland sich gegenüber seinen Verbündeten, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien, schon vollständig feilschaft habe, daß also in diesen Ländern der Weltkrieg nicht geführt worden sei. Die Freigabe der russischen Gefangenen sei unter solchen Verhältnissen zwecklos. Die Reichsregierung habe die sozialdemokratischen Standpunkte, aus dem sich ergebe, daß eine Kriegsentwickelung und jede Ortsveränderung ausgeschlossen sein sollte. Der Redner stellte die Frage, ob die Franzosen über die Russen unter gleichen Verhältnissen ebenso handeln würden. Zur Frage des Schlichtergerichts fürchtete der Redner nichts mehr, als daß die Entscheidung über die Schicksale seines Vaterlandes von einem Weltfriedensgericht unter dem Vorwand eines Stillstandes gefällt werden sollte.

